



ÜBERNAHME

Die St.-Galler-Kantonalbank-Gruppe übernimmt die Anglo Irish Bank (Suisse) SA mit Sitz in Genf. **15**



SPÜRBAR

Weniger Baugesuche: Die Hypothekenkrise hinterlässt in der Schweizer Bauwirtschaft Spuren. **17**



EXPANDIERT

Für rund 204 Millionen Euro erwirbt die Luftansa 19 Prozent der Anteile der US-Fluggesellschaft JetBlue. **23**



WETTGEMACHT

Schweizer Börse: Der Markt konnte sich gestern dank US-Daten erholen und Einbussen wettmachen. **24**

NEWSMIX

Über drei Prozent Teuerung

BRÜSSEL/LUXEMBURG – Die Inflation ist in der Eurozone im November stärker gestiegen als erwartet. Die hohen Benzin- und Nahrungsmittelpreise trieben die Jahresteuierung auf 3,1 Prozent – 0,5 Prozentpunkte mehr als im Oktober. Die Teuerung lag damit auf dem höchsten Stand seit sechs Jahren. Ohne die schwankungsanfälligen Bereiche Energie und Nahrungsmittel stiegen die Preise im Monatsvergleich um 0,2 Prozent; im Jahresvergleich legten sie um 2,3 Prozent zu. Auch die Teuerung in der gesamten EU lag im November bei 3,1 Prozent – 0,4 Prozentpunkte mehr als im Vormonat. (sda/dpa)

Hohe Inflation in Deutschland

WIESBADEN – In Deutschland sind die Konsumentenpreise im November noch stärker gestiegen als zunächst geschätzt. Die jährliche Teuerungsrate erreichte 3,1 Prozent und überschritt erstmals seit 1994 wieder die Dreiprozentmarke. Verantwortlich für den Schub sind die hohen Preise für Energie und Nahrungsmittel, die über die Hälfte der gesamten Preissteigerung ausmachen, bei 2,4 Prozent. Von Oktober auf November zogen die Preise um 0,5 Prozent an. (sda)



Ein US-Aktionär verklagt die UBS.

Klage gegen UBS

NEW YORK – Ein Aktionär hat die Schweizer Grossbank UBS vor einem New Yorker Gericht wegen des Verdachts auf Irreführung im Zusammenhang mit Milliarden schweren Abschreibungen verklagt. Der Anleger William Wesner wirft dem Institut vor, falsch über die Abschreibungen im Zuge der Hypothekenkrise informiert zu haben. In der Klage geht es um Beteiligungen an der UBS, die zwischen dem 13. März und dem 11. Dezember 2007 erworben wurden. Die UBS-Aktien hatten in jüngster Zeit massiv an Wert verloren. (sda)

Japan Tobacco kooperiert

BRÜSSEL – Im Kampf gegen den Zigaretenschmuggel hat die EU millionenschwere Erfolge verbucht. Japan Tobacco International verpflichtet sich zur Zahlung von rund 272 Mio. Euro an die EU in den kommenden 15 Jahren. Der drittgrösste Zigarettenhersteller der Welt (Marken «Camel» und «Winston») versprach in seiner Vereinbarung mit der EU-Kommission und 26 Mitgliedsstaaten ausserdem eine umfassende Zusammenarbeit gegen den Schmuggel mit echten und gefälschten Zigaretten. Vor zweieinhalb Jahren hatte die Kommission eine ähnliche Vereinbarung mit dem Marktführer Philip Morris International geschlossen. (sda)

Vieles wäre gar nicht nötig

Gesundheit kostet immer mehr – Schreckgespenst Alter greift zu kurz

SCHAAN/ZÜRICH – Nicht, weil die Menschen älter werden, steigen Krankenkassenprämien. Vielmehr sind die Anreize für jedes Alter hoch, sich krank zu fühlen, und die Anreize gering, selbst etwas für die Gesundheit zu tun. Gesundheitsökonom Harry Telser hat dies untersucht.

• Kornelia Pfeiffer

«Volksblatt»: Herr Telser, die Löhne treiben in der Schweiz die Gesundheitskosten nach oben, sagen die Konjunkturforscher. Stimmt das?

Harry Telser, Leiter Gesundheit bei Plaut Economics: Die Personalkosten machen rund 70 Prozent der finanziellen Ressourcen des Gesundheitswesens aus, von dem her liegt dieser Schluss nahe. Die individuelle Lohnentwicklung ist dabei aber wahrscheinlich eher zweitrangig. Viel wichtiger ist die Entwicklung der Gesamtlohnsumme und diese hat in der Vergangenheit zugenommen, weil die Anzahl Beschäftigte im Gesundheitswesen stark zugenommen hat. Heute arbeiten rund fünfmal mehr Personen im Gesundheitswesen, als dies noch 1970 der Fall war.

Wer dann schuld ist, weiss doch jeder, der unter 50 ist: die vielen Alten?

Eben nicht: Die Tatsache, dass es immer mehr ältere Menschen gibt, wird im Gesundheitswesen zwar immer wieder als Schreckgespenst an die Wand gemalt, allerdings ist dies nicht haltbar. Die demografische Alterung an und für sich hat nur einen vernachlässigbar kleinen Einfluss auf das Wachstum der Gesundheitsausgaben. So kamen wir in einer Studie 2005 zum Schluss, dass die Schweizer Gesundheitsausgaben bis ins Jahr 2030 um rund 0,6 Prozent pro Jahr aufgrund der demografischen Alterung wachsen. Bei Wachstumsraten von 4 bis 5 Prozent ist dieser Anteil verschwindend klein.

Im Film «2030 – Aufstand der Alten» schürte das ZDF in Deutschland mit einem Horrarszenario die Angst vor dem Älterwerden. Der Film will Glauben machen, dass eine Rentner-Guerilla Apotheken überfällt oder mit gefährlichsten Medikamenten auf dem Schwarzmarkt handelt, weil die offizielle Medizin zu teuer ist. Was halten Sie davon?

Davon halte ich überhaupt nichts. Hier wird das Klischee verwendet, dass alt gleich arm ist und sich die Rentner Gesundheit nicht mehr werden leisten können. Unbestritten ist, dass im Alter durchschnittlich höhere Gesundheitsausgaben pro Kopf anfallen. Da in der Schweiz aber eine Pflichtversicherung besteht, die über Kopfprämien finanziert wird, zahlen



Anreize für gesundheitsbewusstes Verhalten sind besser, wenn Versicherte einen Teil der Kosten selbst übernehmen müssen.

ältere Personen gleich viel Prämien wie jüngere und sie erhalten auch dieselben Leistungen. Ein Problem würde also nur bestehen, wenn Ältere durchschnittlich ärmer sind als Jüngere. Es existieren zwar keine verlässlichen Statistiken in diesem Bereich für die Schweiz, es gibt aber einige Hinweise, dass es sich derzeit eher umgekehrt verhält.

Tatsache ist: Liechtensteiner wie Schweizer putzen sich zwar besser die Zähne als andere. Gleichzeitig gehören ihre Länder weltweit zu denen, die am meisten für die Gesundheit ausgeben: Warum?

Die Schweizer und Liechtensteiner putzen sich besser die Zähne, weil in diesen Ländern die Zahnarztkosten aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen. Da schmerzen neben den Zähnen eben auch noch die finanziellen Kosten. Das schafft Anreize für Prävention und gesundheitsbewusstes Verhalten. Staatlicher Gesundheitsförderung kann ich wenig abgewinnen, da solche Programme selten effizient sind. Nachteile werden meist gar nicht betrachtet wie zum Beispiel Fehldiagnosen in der Krebsfrüherkennung. Prävention sollte auf individueller Basis stattfinden, so dass es für jeden Einzelnen stimmt. Die Anreize für individuelles gesundheitsbewusstes Verhalten sind zudem besser, wenn die Versicherten einen Teil der Kosten selbst übernehmen müssen.

Und wenn die Leute TV-Gesundheitsmagazine anschauen und sich am nächsten Tag krank fühlen?

Das ist tatsächlich ein Problem. Es gibt einige Ärzte in der Schweiz, die vom «Stutz-Effekt» sprechen. Am Montag kommen gehäuft Personen mit Symptomen zum Arzt, die Dr. Samuel Stutz am Sonntagabend zuvor in der «Gesundheit

Sprechstunde» vorgestellt hat. Allgemein sind in der medialen Darstellung von Gesundheit starke Übertreibungen zu beobachten. Wenn man Zeitungen liest, Fernsehen schaut oder im Internet surft, muss man heute beinahe zwangsläufig zum Schluss kommen, dass irgendetwas nicht stimmen kann, wenn ich mich gesund fühle.

«Was früher als normale Alterung wahr- und hingekommen wurde, wird heute als Krankheit definiert.»



Harry Telser

Ein Bonmot bringt es auf den Punkt: «Es gibt keine gesunden Personen, nur zu wenig genau untersuchte.» Die Definitionen, was als gesund und was als krank gilt, werden immer wieder geändert, und zwar meist so, dass mehr Leute krank eingestuft werden. Häufig sind finanzielle Interessen im Spiel, weil mehr Leistungen verschrieben, mehr Medikamente verkauft werden können. Der deutsche Autor Jörg Blech spricht pointiert von den «Krankheitserfindern».

Auch Ärzte, Kliniken, Physiotherapeuten mit Menschen im Anti-Aging-Krieg schaffen einen Wachstumsmarkt?

Was früher als normale Alterung wahr- und hingekommen wurde, wird heute als Krankheit definiert und löst einen Anspruch auf Korrektur aus. Die Grenzen zwischen traditionellem Gesundheitsbegriff, Wellness und Kosmetik verwischen sich zunehmend. Das Potenzial für medizinisch-technologische Innovationen ist bei den Betagten am

grössten, und die daraus abgeleiteten Bedürfnisse erscheinen unbegrenzt. Weil die damit anfallenden Kosten in unserem Versicherungssystem nicht selbst getragen werden müssen, ist die Nachfrage ebenfalls beinahe unbegrenzt. Es ist klar, dass Leistungserbringer, Pharmaindustrie oder die Medizintechnikbranche diesen Wachstumsmarkt fokussieren. Hier müssten klare Abgrenzungen getroffen werden, was als Gesundheit oder Krankheit angesehen werden soll und was über die Versicherung oder aus der eigenen Tasche zu finanzieren ist.

Und was kann jeder Liechtensteiner und jeder Schweizer selbst beitragen?

Sich nicht vom medialen Bild beeindrucken lassen. Der Normalfall ist, gesund zu sein. Gesunder Menschenverstand ist denn auch angesagt, um Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen, bevor Gesundheitsleistungen beansprucht werden. Viele wären vielleicht gar nicht nötig.

FRAGE DER ZUKUNFT

Leben wir auf Kosten der nächsten Generation? Diese Frage stellt das Zukunftsbüro Liechtenstein:

Am 18. Dezember 2007, um 19 Uhr, im Gasometer Triesen Es diskutieren:

• Prof. Bernd Raffelhüschen, Forschungszentrum Generationenverträge

• Dr. Harry Telser, Autor der Studie Gesundheitskosten in der alternden Gesellschaft

• Dr. Ruth Kranz, Liechtensteinische Ärztekammer

• Alice Fehr, ehem. Präsidentin des LANV